

Generalversammlung 2019 der Schützenveteranen Nidwalden

Schwybogen Stans, 9.3.2019

Geschätzter Vorstand der Schützenveteranen

Geschätzte Schützinnen und Schützen Veteranen Nidwalden

Ich danke Ihnen für die Einladung zur Generalversammlung von den Schützenveteranen Nidwalden. Es freut mich, heute als Regierungsrätin und Vorsteherin der Justiz- und Sicherheitsdirektion dabei zu sein und Ihnen die besten Grüsse und den besten Dank der Nidwaldner Regierung zu überbringen. Bei der Vorbereitung meiner Grussworte habe ich bemerkt, meine Anrede ist nicht ganz treffend, insbesondere dann nicht, wenn ich mich der Novelle von Gottfried Keller erinnere. Denn dann müsste ich Sie mit

Geschätzte "Aufrechte" Schützenveteranen von Nidwalden begrüssen.

Erinnern Sie sich an die Erzählungen aus dem Volkstheater, welches sich auf dem Aarauer Schützenplatz abspielte?

Dort fand im Jahre 1848 das eidgenössische Freiheitsschiessen statt und der Hediger und Frymann wollten dabei nicht fehlen. Beides altgediente Schützen und Freiheitskämpfer. Zu ihnen gesellten sich weitere Handwerker und Gastwirte, sie bildeten einen Freundesbund, heute würden wir sagen einen Verein. Sie haben sich zusammengetan unter einem Fähnlein und beschlossen mitzufeiern und geraten dabei gleich in Bedrängnis. Denn den beiden Wortführern des Vereins, dem reichen Zimmermeister Frymann und dem armen Schneider Hediger fallen keine passenden Grussworte für die tausendköpfige Versammlung ein. In letzter Minute rettet sie Karl, der jüngste

Sohn des Schneiders, mit einer schwungvollen Rede, die im Nu die Herzen der Menge gewinnt. Was ihn dabei inspiriert, ist seine Liebe zu Hermine, der einzigen Tochter des Zimmermanns, die beiden möchten heiraten, aber ihre Väter sind dagegen, der Reiche aus Geschäftsinteresse und der Arme aus Stolz.

Doch die Geschichte, die Gottfried Keller so unübertrefflich ironisch und doch tiefgründig in seiner Novelle "Das Fähnlein der sieben Aufrechten" beschreibt, belehrte mich nicht nur meines Unwissens der Anrede, sondern beschreibt, eine andere spannende Begebenheit.

Der Sohn des armen Schneiders Hediger, der Karl, beginnt soeben seine militärische Ausbildung und wenn er ohne Waffe zum Exerzierplatz kommt, wird er bestraft.

Er fragt deshalb seinen Vater, ob er für die Übung sein Gewehr haben könne.

Der alte Hediger, ein alter Freiheitskämpfer und vaterländisch gesinnter Schütze, meint dazu:

"Ich gebe meine Waffe niemandem, der nicht damit umgehen kann."

Er nimmt das Flintenschloss auseinander und verlangt von seinem Sohn, er solle dieses wieder zusammensetzen.

Doch Karl schafft es nicht.

Seine Mutter weiss Rat: sie sorgt mit einer List dafür, dass der Vater das Haus verlässt und erst spät abends wieder heimkommt.

Dann setzt sie mit geübten Griffen das Schloss vor den Augen des verblüfften Sohnes wieder zusammen.

Karl nimmt nun das Gewehr und absolviert seine erste militärische Schiessübung.

Abends legt er das Gewehr wieder in den Schrank und das zerlegte Flintenschloss auf den Tisch.

Beim Lesen dieser Episode sind mir einige Gedanken durch den Kopf.

Erstens:

Der alte Hediger hat eine militärische Waffe bei sich zuhause im Schrank. Ob sie jedoch registriert war weiss ich nicht. Das Flintenschloss ist zerlegt. Er ist stolz darauf, ein mündiger Bürger zu sein und geht verantwortungsvoll mit seiner Waffe um. Er lässt sich weder einschüchtern, noch geht von ihm Gefahr aus. Er ist ein aufrechter Schütze!

Zweitens:

Der begeisterte Schütze, der seine Passion aus sportlicher und vaterländischer Gesinnung intensiv und verantwortungsbewusst auslebt, hat seinen heranwachsenden Sohn nicht rechtzeitig auf die Rekrutenschule vorbereitet.

Dabei hat Jeremias Gotthelf schon 1842 am Eidgenössischen Schützenfest in Chur dazu aufgerufen: "**im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland**".

Drittens:

Offenbar war 1848, unmittelbar nach der Gründung des Bundesstaates die Armee noch nicht vollständig ausgerüstet.

Ja sie hatte nicht einmal für jeden Rekruten eine eigene Waffe.

Viertens:

Offensichtlich spielten die Frauen schon damals die entscheidende diplomatisch lenkende Rolle in Familie, Gesellschaft und Politik.

Und sie leisteten auch damals einen persönlichen Beitrag an die Sicherheit und Freiheit unserer Heimat.

Immerhin war Mutter Hediger wohl die erste historisch verbrieftete Jungschützenkurs-Leiterin der Schweiz.

Fazit:

Mir scheint, liebe Schützinnen und Schützen, seit 1848 hat sich weder zu erstens, noch zu zweitens, drittens oder viertens wesentliches zum Guten oder Schlechten verändert.

Darum ist es auch richtig und wichtig, dass wir uns immer wieder zusammenfinden wie die sieben Aufrechten, zum Fest, zum Geniessen, denn solche Zusammenkünfte wie die Ihre heute, ist gemeinschaftsstiftend und gemeinschaftserhaltend. In diesem Sinne danke ich euch allen für das Dasein, ihr seid die echten Aufrechten. Herzlichen Dank und ä gfräyte Tag